

Ein Regisseur zwischen König, Krieg und Lovesong

Rolf Sommer | Ein Blick in die Probenarbeit des Musicals «Pippin»

Die Probenarbeit für das Musical «Pippin» geht in die entscheidende Phase. Das neue Gesicht der Produktion ist Rolf Sommer. Vom «Neuen», der die Laiendarstellerinnen und -darsteller über sich hinauswachsen lässt.

Martina Tresch-Regli

«Ich wott i Chriäg!», wirft Pippin seinem Vater an den Kopf. Dieser, gespielt von Henning Marxen, kehrt Pippin den Rücken zu und stapft davon. Immer wieder wird der König von seinem Sohn aufgehalten. «Gut, sehr gut», wirft Rolf Sommer ein. «Macht die Szene noch ein letztes Mal.» Der Regisseur wendet sich Henning Marxen zu und gibt ihm eine letzte Anweisung, bevor die Szene zwischen Pippin, gespielt von Fabian von Mentlen, und König Karl ein weiteres Mal beginnt. Es ist ein Dienstagabend im Mehrzweckraum der Dätwyler AG. Einzelproben sind angesagt. «Lass dich darauf ein, dass Pippin dich brems.» Henning Marxen nickt – König Karl weiss genau, was gemeint ist. Jeder geht auf seine Position. Pippin: «Vater, wart, ich weiss jetzt, was ich will wärdä.» Wenige Augenblicke später ist die Szene zu Ende. Rolf Sommer lacht und klatscht ausgelassen in die Hände. «Jungs, das ist es! Gerade blüht alles auf! Unter diese Szene können wir ein «Häggli» setzen.» Rolf Sommer arbeitet seit Anfang dieses Jahres zusammen mit rund 50 Laiendarstellerinnen und Laiendarstellern daran, die neuste Produktion der Theatergruppe Eigägwächs, das Musical «Pippin», bühnenreif zu machen.

Geprobt wird gemeinsam

Nach der Szene zwischen Pippin und König Karl geht es sofort weiter: «Wir können noch kurz den Lovesong machen», sagt Rolf Sommer zu seiner Assistentin Manuela Fedier. «Du bist Regisseur, Du kannst machen, was Du willst», gibt diese scherzhaft zurück. Fabian von Mentlen und Madlen Arnold – sie spielt die Rolle von Katharina – machen sich bereit für das Liebeslied. Michel Truniger, der musikalische Leiter, hebt die Arme und gibt Pianistin Rebekka Mattli ein Zeichen. Dass gemeinsam geprobt wird – also Theater, Musik und Choreografie – ist beim Musical «Pippin» bereits zur Gewohnheit geworden. «Dadurch, dass wir schon früh angefangen haben, gemeinsam zu proben, sind wir bereits



Rolf Sommer hat beim Musical «Pippin» erstmals die Rolle des Regisseurs inne. In den letzten Monaten ist das 50-köpfige Ensemble unter seiner Leitung zu einer eingeschworenen Gemeinschaft geworden. FOTO: MARTINA TRESCH-REGLI

sehr weit gekommen», findet Michel Truniger. Er hat schon einige Male bei den Produktionen von «Eigägwächs» massgeblich mitgewirkt, und er ist mit dem «Neuen» in der Runde sehr zufrieden. «Man spürt bei Rolf diese Professionalität. Er ist sehr klar darin, was er will und kommuniziert das auch sehr direkt – das ist eindrücklich.» Einmal wöchentlich nach der Arbeit 4 Stunden lang intensiv proben – hört sich anstrengend an, ist es für Michel Truniger aber nicht: «Ich komme jeweils topfit aus den Proben. Das liegt daran, dass die Stimmung sehr gut ist.» Was den musikalischen Leiter aber am meisten beeindruckt, ist das Timing von Rolf Sommer: «Er hat das perfekt im Griff.» Als das Stück letztes zum ersten Mal durchgespielt wurde, stellte das Ensemble fest, dass alles zeitlich perfekt aufgeht. «Nichts muss gekürzt oder verlängert werden. Rolf hat ein wahnsinniges Gespür für so etwas», erzählt Michel Truniger.

«Die vierte Wand nicht öffnen»

«Etz hani dr Text vergässä», sagt Madlen Arnold. Und wer sie so zum ersten Mal sieht, fragt sich, ob sie wirklich

den Text vergessen hat. Hat sie nicht. Die Textpassage ist genauso gewollt wie der musikalische Einstieg nur wenige Momente danach. Wann genau die Musik einsetzt, erarbeiten Spielerin, musikalischer Leiter, Pianistin und Regisseur Hand in Hand. Madlen Arnold gibt ihren Text wieder, hält dann inne, bleibt stehen, dreht sich zum Publikum und – Rolf Sommer unterbricht: «Ich glaube, du solltest die vierte Wand noch nicht öffnen», sagt er zur Darstellerin. «Vierte Wand?», fragt Michel Truniger. Rolf Sommer erklärt, dass die vierte Wand der Blick in Richtung Publikum ist. Alles nochmals von vorn. «Simmer nu i dr Zitit?», fragt Rolf Sommer seine Assistentin. 3 Minuten noch, dann wird eine andere Szene geprobt. Im Proberaum trudeln immer mehr Mitwirkende ein, sie beobachten die Einzelproben aufmerksam. Madlen Arnold geht in ihre Ausgangsposition, sagt ihren Text, schreitet dann bis zum linken Rand der imaginären Bühne, hält inne, wendet ihren Blick zurück. Stille füllt den Mehrzweckraum, doch die totale Präsenz der Spielerin füllt den Raum noch mehr aus. Sie dreht sich, ohne

ins Publikum zu schauen, geht zurück, bleibt wieder stehen. «Das ist ein heftiger Moment, es zerreisst einen fast», wirft Rolf Sommer ein.

Grosses Herz und Liebe zum Theater

Madlen Arnold weiss genau, was sie tut. Sie hat schon manch eine Rolle in verschiedensten Theaterproduktionen gespielt. Für «Eigägwächs» stand sie allerdings noch nie auf der Bühne. «Ich wurde angefragt, ans Casting zu kommen, und ich hatte sofort Lust, mit Michel Truniger und Rolf Sommer zusammenzuarbeiten.» Die Probenarbeit erlebt Madlen Arnold als sehr entspannt. «Rolf bleibt immer sehr ruhig. Sagt er aber dennoch einmal etwas mahrend, bleibt er trotzdem sympathisch. Man spürt bei ihm einfach sein grosses Herz und die Liebe zum Theater.» Eine, die schon öfters bei den «Eigägwächs»-Produktionen dabei war und bei «Pippin» als Prinzipal auf der Bühne steht, ist Lise Kerkhof. Sie bestätigt, dass die Arbeit mit Rolf Sommer genau so herausgekommen ist, wie sie es erwartet hatte. «Er hat zum einen die Fä-

higkeit, noch mehr aus den Leuten herauszuholen. Zum andern bringt er die nötige Erfahrung mit und macht das Ganze mit der nötigen Frische.» Der Regisseur fordere sehr viel von den Laiendarstellern, so müssen diese tanzen, spielen und singen – manchmal alles gleichzeitig. Dass die Spielerinnen und Spieler derart gefordert werden, hat zur Folge, dass kaum jemand eine Probe auslässt. «Das ist phänomenal für den Zusammenhalt im Ensemble», betont Lise Kerkhof. Das Ensemble ist zwar kleiner als in vergangenen Produktionen. «Nichtsdestotrotz geht der soziale Gedanke nicht verloren, was sehr schön ist», hält die Darstellerin fest. Nächste Szene: Der Krieg ist vorbei. Krieger liegen am Boden. Langsam rafft sich einer nach dem andern auf, Gesang und Gegröle kommt auf. Rolf Sommer beobachtet zuerst nur. Plötzlich legt er das Gesicht in seine Hände. Am Ende der Szene steht er auf, hebt die Arme und meint sarkastisch: «Ich finds super!» Schallendes Gelächter bricht aus. In den letzten Monaten ist aus dem 50-köpfigen Ensemble eine eingeschworene Gemeinschaft geworden. «Ich habe das Gefühl, wir sind in letzter Zeit sehr weit gekommen», erklärt der Regisseur auf Anfrage. Das letzte Probeweekend sei für ihn persönlich sehr wichtig gewesen. «Wir wissen, wo wir stehen. Nun geht es darum, aufzuräumen.» In jeder Probe sehe er noch Dinge, die man anders machen könnte. «Aber ich denke, das ist bei jeder Produktion so.»

Als Regisseur Blut geleck

Produktionen hat Rolf Sommer schon viele gemacht. Zum ersten Mal aber hat er die Rolle des Regisseurs inne. «Und ich habe es noch keine Sekunde lang bereut. Im Gegenteil: Ich habe Blut geleck. Dass mir all diese Menschen ihr Vertrauen schenken und meine Ideen umsetzen möchten, ist unglaublich.» Rolf Sommer ist überwältigt von dem, was das Ensemble bisher erreicht hat. «Einige haben vermutlich gar nicht geahnt, was sie alles können. Alle wachsen über sich hinaus, das ist Wahnsinn!» Der Krieg ist vorbei. Nach einigen Anweisungen beginnt die Szene erneut. Krieger liegen am Boden, die Schwerter neben sich. Langsam rafft sich einer nach dem andern auf. Ein Krieger wird weggeschleift. Lauter Siegesgesang kommt auf, König Karl redet der Truppe gut zu. Rolf Sommer steht auf, strahlt. «Das isch kaift. Das lemmer so.» Die nächste Szene ist dran.